

Mehrgewinnstrategien für eine Landwende in Brandenburg¹

Die Art und Weise der Nutzung der Landfläche der Erde überhaupt und entsprechend auch der in Brandenburg entscheidet darüber, ob wir den Herausforderungen wie globaler Erwärmung, Bodendegradation, Wasserknappheit, Biodiversitätsverlusten oder neuen stofflichen Belastungen der Umwelt erfolgreich begegnen können. Unübersehbar ist, dass die derzeitigen Nutzungen ganz überwiegend nicht dem Anspruch einer nachhaltigen Entwicklung genügen. Dem gilt es, mit einer sogenannten ‚Landwende‘² entgegenzutreten: einem Umgang mit Land, der einerseits nicht verhandelbare planetare Grenzen berücksichtigt und andererseits soziale Mindeststandards gewährleistet. Dazu sind wissenschaftlich durchaus verfügbare Lösungsansätze zum Umgang mit Zielkonflikten in den politischen Diskurs einzubringen.

In der vom Kabinett am 05.03.2024 verabschiedeten neuen Landesnachhaltigkeitsstrategie³ bekennt sich die Landesregierung zu einer ökologisch gesicherten, wirtschaftlich leistungsfähigen und sozial ausgewogen Entwicklung Brandenburgs. Die Implikationen im Hinblick auf eine unabwendbare ‚Landwende‘ bleiben dort sehr vage. Diese gilt es nun, in realen Politikanalysen auszugestalten. Soweit dazu im wissenschaftlichen Raum Handlungsansätze entwickelt worden sind, wurden sie auf den Prüfstand gestellt, um daraus konkrete Handlungsvorschläge für politisches Agieren zu entwickeln, die jedoch weder auf einzelne Landnutzungssektoren noch auf einzelne Politikbereiche zu begrenzen sind. Vielmehr fordert diese Querschnittsaufgabe den politischen wie gesellschaftlichen Diskurs heraus. Aufgabe der Staatskanzlei ist die Einbeziehung und Koordination aller Politikbereiche, um die unverzichtbare integrierte Herangehensweise der gesamten Landesregierung zu gewährleisten.

Einer dieser wissenschaftlichen Ansätze soll hier exemplarisch hervorgehoben werden, den der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinem Hauptgutachten *„Landwende im Anthropozän. Von der Konkurrenz zur Integration“* 2020⁴ allerdings im globalen Kontext aufgegriffen hat. Dieser Ansatz soll auf die Situation in Brandenburg übertragen werden, um daraus Handlungsansätze für die Landespolitik abzuleiten.

„Nur wenn sich unser Umgang mit Land grundlegend ändert, können die Klimaschutzziele erreicht, der dramatische Verlust der biologischen Vielfalt abgewendet und das globale Ernährungssystem nachhaltig gestaltet werden.“ Der WBGU arbeitet die vielfältigen und oft konkurrierenden Ansprüche an Land für Klimaschutz, Ernährungssicherung und Erhaltung biologischer Vielfalt heraus und beschreibt das sog. ‚Trilemma der Landnutzung‘. Dabei wird einerseits deutlich, dass Land endlich ist, andererseits aber Veränderungen im Verhalten von Konsumenten und Unternehmen, kombiniert mit nachhaltigkeitsorientierter Landnutzungsplanung und entsprechendem Landmanagement dazu beitragen können, die Nachfrage nach lebenswichtigen Gütern und Dienstleistungen zu befriedigen, ohne die Landressourcen zu gefährden.

Mittels einer konzeptionell durchdachten Landwende können durch Kombinationen von Schutz und multiplen Nutzungen in der Landschaft Mehrgewinne erzielt werden, so dass Konkurrenzen wie Konflikte überwunden werden.

Der Ansatz/die Systematik des ‚Trilemmas der Landnutzung‘ des WBGU wird hier aufgegriffen, um für Brandenburg die in einer Landwende verborgenen Potenziale zu heben.

¹ Das Papier basiert auf einem online Workshop am 17.01.2022 mit Beteiligung von 15 Akteuren aus den Bereichen der Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung mit unmittelbarem Bezug zur Landnutzung und einem vorbereitenden Austausch mit einer Mitautorin des WBGU-Gutachtens² sowie Forschungsarbeiten im Rahmen verschiedener Projekte (u.a. INKA BB, ELaN, ÖkoKult und IAWAK-EE).

² Der Begriff der Landwende steht analog zur Energie- oder Verkehrswende für einen grundlegenden Kulturwandel im Umgang mit Boden und Fläche. Dabei sind alle Akteure angesprochen, die Ansprüche auf Land- oder Flächennutzung stellen. Gefragt ist dabei ein kooperatives und integriertes Vorgehen von Vertretern und Vertreterinnen der Land- und Forstwirtschaft, der gewerblichen Wirtschaft, der Siedlungs- und Bauwirtschaft, der Planungsbehörden und der Zivilgesellschaft. Ziel ist ein integratives Nutzungskonzept, das gleichzeitig den ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Belangen Rechnung trägt.

³ [Nachhaltigkeitsstrategie für das Land Brandenburg \(Landesnachhaltigkeitsstrategie\)](#)

⁴ WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2020): Landwende im Anthropozän: Von der Konkurrenz zur Integration. Berlin

1. Land als Schlüssel zur Nachhaltigkeit: Standortsituation in Brandenburg

Brandenburg und die Metropole Berlin stehen beispielhaft für die Situation der wachsenden Städte und deren Leistungsaustausche mit ihrem Umland. Der Rahmen für diese Wechselbeziehung wird gemeinhin vorrangig durch Fragen nach Gesundheit und Lebensqualität (einschließlich Ernährung), aber auch Klimawandel und Erhalt der Biodiversität, abgesteckt. Die geologisch-geomorphologisch junge Landschaft Brandenburgs ist bedingt durch die eiszeitliche Landschaftsformung durch eine enorme Standortheterogenität charakterisiert, die wiederum Ausgangspunkt und Ursache von ‚Biodiversität‘ als Vielfalt des Lebens ist. Die mit der menschlichen Landnutzung in den zurückliegenden Jahrzehnten einhergehende Homogenisierung ist demnach der größte Gegenspieler biologischer Vielfalt. Jede ertragmaximierende Landnutzung beruht auf Homogenisierung des Nutzungsstandortes⁵. So hat sich bereits der von der Landwirtschaft der DDR in großem Stil beschrittene Intensivierungsweg der Flur- und Hydromeliorationen maßgeblich direkt oder über Standortveränderungen negativ auf die Landschaft und ihre Naturausstattung ausgewirkt⁶. Auch nach 1989 hat der Nutzungs- und damit Intensivierungsdruck auf landwirtschaftliche Flächen nicht nachgelassen. Die Nutzungspotentiale schlagen sich in einer nach wie vor geltenden Dominanz von Land- und Forstwirtschaft nieder (vgl. Abb. 1).

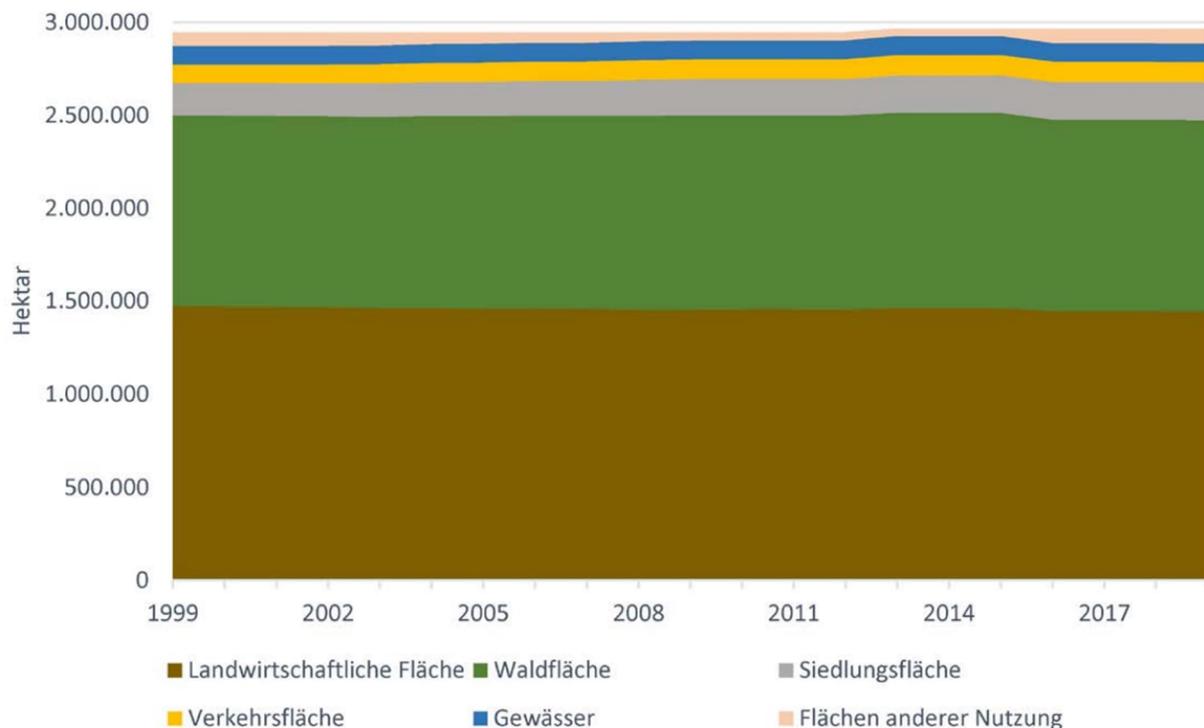


Abb. 1 Entwicklung der Landnutzung in Brandenburg zwischen 1999 und 2019. Quelle AfS BB, 2020; LfU T14

Erst sehr langsam verlagert sich in der heutigen agrarischen Produktion der Fokus weg von ständiger Ertragssteigerung hin zu Produktqualitätssicherung unter Berücksichtigung der vielfältigen Nachhaltigkeitskriterien.

Als besonders herausfordernd erweist sich dabei der Landschaftswasserhaushalt. Aufgrund des kontinentalen Klimas gehört Brandenburg zu den niederschlagsärmsten Regionen

⁵ Haber, Wolfgang 2003: Biodiversität – Ein neues Leitbild und seine Umsetzung in die Praxis. Herausgegeben von der Sächsische Landesstiftung Natur & Umwelt

⁶ Schmidt, P.A. 1990: Landwirtschaft und Naturschutz in der DDR. [Forstw. CbL 109 \(1990\), 378-402](#)

Deutschlands. Die daraus resultierende negative klimatische Wasserbilanz wird durch die Änderung des Klimas sowie des Wettergeschehens letztlich weiter verschärft⁷. Häufigere und länger anhaltende Dürreereignisse auf der einen und Starkniederschläge auf der anderen Seite erfordern einen neuen Umgang mit den überwiegend sandigen Böden mit geringer Wasserhaltefähigkeit. Konventionelle agrarische Wirtschaftsformen auf den meist großen Ackererschlägen ohne jegliche Landschaftsstrukturelemente erweisen sich als immer weniger tragfähig. Verschärft wird die Situation durch Eingriffe in den Wasserhaushalt infolge der Entwicklung von Siedlungs-, Industrie- und Gewerbegebieten.

Besonders konflikträchtig erscheint das räumliche Nebeneinander von Schutzgebieten und intensiven Produktionslandschaften. Wie die demographischen und wirtschaftlichen Entwicklungen zeigen, ist weder eine rein produktionsorientierte noch eine rein lebensqualitätsorientierte Strategie in der Lage, eine nachhaltige (ländliche) Entwicklung zu gewährleisten. Dies wurde bisher darauf zurückgeführt, dass der Erfolg der Agrarunternehmen auf die Ausrichtung auf überregionale, v.a. auch globale Märkte und Netzwerke setzt und so die Unternehmen weitgehend von der Region abkoppelt. Dörfer und Kleinstädte haben meist keine Zuliefer- und Abnahmefunktionen mehr, wodurch sich die Zahl der benötigten Arbeitskräfte in der Region stark reduziert hat und die Beziehung der Agrarbetriebe zur Landbevölkerung und den Dörfern weitgehend verloren gegangen sind. Alternative, regional stärker verwurzelte Entwicklungsansätze wie z.B. Ökolandbau, Direkt- und Regionalvermarktung oder Natur- und Kulturtourismus weisen teilweise ein starkes Wachstum auf und könnten sich als *Game Changer* erweisen. Aufgrund sich wandelnder gesellschaftlicher Anforderungen, politischer Rahmenbedingungen, technologischer Optionen und naturräumlicher Potenziale führt kaum ein Weg an einer Landwende vorbei.

Brandenburg ist trotz aller schwieriger Standortbedingungen im Hinblick auf Böden, Klima und Wasserhaushalt ein durch landwirtschaftliche Produktion geprägtes Land. Entsprechend kann insbesondere die Landwirtschaft maßgebliche Beiträge für eine Landwende leisten und wesentlich zur Erreichung der gesetzten Ziele bei Klimaschutz, Biodiversität und Ernährungssicherung beitragen. Das sich entwickelnde Nebeneinander unterschiedlicher landwirtschaftlicher Produktionsformen gilt es gezielt zu fördern und zu einer neuen Qualität zu führen.

2. Brandenburgs besondere Verantwortungen und Herausforderungen

Die das Trilemma der Landnutzung bedingenden Handlungsfelder können für Brandenburg wie folgt spezifiziert werden:

Handlungsfeld *Klimaschutz*

Die Verantwortung des Landes Brandenburg für den Klimaschutz ergibt sich zunächst aus seinen historischen und aktuellen Treibhausgasemissionen, die aus dem Braunkohlenbergbau und der Nutzung dieses fossilen Energierohstoffs resultieren. Diesen Rucksack gilt es zu tragen, aber auch sukzessive leichter zu machen. Dem versucht der am 05.03.2024 durch das Kabinett verabschiedete erste umfassende Klimaplan für das Land Brandenburg⁸ gerecht zu werden. Damit werden die im Sommer 2022 beschlossenen Sektorziele mit Maßnahmen und Meilensteinen unterlegt und Klarheit darüber geschaffen, wie die Zielerreichung überwacht werden soll. Jedoch wurden wichtige Maßnahmen aus dem wissenschaftlichen Gutachten zum Klimaplan – wie beispielsweise ein klares Bekenntnis zum Kohleausstieg bis 2030 und ein entsprechender Pfad - sowie dem breiten Beteiligungsprozess nicht übernommen.

Bezogen auf den Sektor Landwirtschaft gilt, dass auch zukünftig eine landwirtschaftliche Produktion nicht ohne den Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase möglich sein wird. Die Land- und Forstwirtschaft hat aber die Möglichkeit für sich die Senkenfunktion der Wälder, Moore und ggf. der humosen Ackerböden oder Dauerkulturen geltend zu machen. Die Senkenleistung Brandenburgischer Wälder ist jedoch starken Schwankungen infolge von Kalamitäten und

⁷ Nachhaltigkeitsbeirat des Landes Brandenburg (2023): [Policy Brief zum Schutz zum Schutz der Brandenburger Wasserressourcen](#).

⁸ [MLUK \(2024\): Klimaplan Brandenburg](#)

sowie einem voraussichtlich dauerhaft anhaltenden Trend von Vitalitätsverlusten unterworfen. Mit ca. 264.000 ha organischen Böden zählt Brandenburg zu den moorreichsten Bundesländern mit einem entsprechenden Flächenanteil mit erheblichen Treibhausgas-Minderungspotentialen.

So sehr auch die Minderung der Treibhausgasemissionen in den Sektoren Verkehr, Wohnen und Industrie angestrebt werden muss, besonders effizient kann für Brandenburg eine Minderungsstrategie sein, die zusammen mit dem Sektor Land- und Forstwirtschaft erarbeitet wird und alle Potenziale zur dauerhaften Bindung von Kohlenstoff in den Wäldern und vor allem auch in den Mooren/organischen Böden nutzt.

Handlungsfeld *Ernährungssicherung*

Die Einwohnerzahl Berlins wird von aktuell etwa 3,7 Mio. auf schätzungsweise 4 Mio. im Jahr 2040 anwachsen⁹. Zusammen mit den etwa 2,5 Millionen Einwohner:innen des Landes Brandenburg¹⁰ haben dann knapp 6,5 Millionen Menschen ihren Lebensmittelpunkt in dieser Region. Für die Ernährungssicherung einer solchen Metropolregion ist ein ausgewogenes Nebeneinander von Globalisierung und dem damit verbundenen internationalen Warenverkehr sowie einer ebenso ausgeprägten regional basierten umweltgerechten Ernährungssicherung anzustreben. Diese Herausforderung müssen alle Akteur:innen entlang der gesamten Wertschöpfungskette annehmen. Damit kommt einer nachhaltigen und multifunktionalen Nutzung der Ressource Land bei der regionalen Erzeugung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte sowohl für die direkte menschliche Ernährung als auch für die Futtermittelbereitstellung in der Nutztierhaltung große Bedeutung zu. Gemäß dem One-Health-Ansatz¹¹ (Gesund leben auf einer gesunden Erde¹²) ist die gemeinsame Betrachtung der Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt für eine nachhaltige Entwicklung unverzichtbar.

Damit werden u.a. auch nachhaltige Ernährung und neue Ernährungsstile¹³ adressiert, etwa in das von der internationalen EAT-Lancet-Kommission vorgelegte Konzept der sog. Planetary Health Diet¹⁴. Aufgezeigt wird, dass mittels eines neuen Ausbalancierens beim Konsum von tierischen und pflanzlichen Nahrungsmitteln immense Potenziale für eine gesündere Ernährung, für eine effizientere Nutzung verfügbarer Flächen für die agrarische Produktion wie auch für ein Rückführen der Systeme in die Grenzen einer verträglichen Belastbarkeit möglich sind. Auch der vermehrte Anbau von (einheimischen) Hülsenfrüchten als proteinreiche Alternative zu Fleischprodukten kann dazu beitragen, die Emissionen von Treibhausgasen, die durch die Tierhaltung verursacht werden, zu reduzieren. All diese Aspekte hat auch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE) in ihren überarbeiteten und im März 2024 veröffentlichten lebensmittelbezogenen Ernährungsempfehlungen¹⁵ (Food-Based Dietary Guidelines, FBDG) berücksichtigt.

Eine qualitativ wie quantitativ angemessene Ernährungssicherung kann durch eine multifunktionale Landnutzung gewährleistet werden. Herausfordernd wird es sein, Bedürfnisse der erzeugenden und verbrauchenden Akteure, der Umwelt und der zukünftigen Generationen gleichermaßen zu berücksichtigen.

Handlungsfeld *Biodiversität*

⁹ Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (2021): [Bevölkerungsprognose für Berlin 2021 bis 2040](#).

¹⁰ Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2015): [Bevölkerungsprognose für das Land Brandenburg 2014-2040](#).

¹¹ Doyle U, Schröder P, Schönfeld J, Westphal-Settele K (2020): [Was ist der One Health-Ansatz und wie ist er umzusetzen?](#)

¹² WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2023): *Gesund leben auf einer gesunden Erde*. Berlin

¹³ Renner B, Arens-Azevêdo U, Watzl B, Richter M, Virmani K, Linseisen J for the German Nutrition Society (DGE): DGE position statement on a more sustainable diet. *Ernährungs Umschau* 2021; 68(7): (published ahead of print on 8 June 2021) The English version of this article is available online: DOI: 10.4455/eu.2021.030

¹⁴ Willett, W.; Rockström, J.; Loken, B. et al. (2019): Food in the Anthropocene: the EAT-Lancet Commission on healthy diets from sustainable food systems. [The Lancet Commissions | Vol. 393, Issue 10170: 447-492](#)

¹⁵ DGE (2024): [Gut Essen und Trinken](#) – die DGE-Empfehlungen. Was ist neu?

Nach den in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt Deutschlands¹⁶ genannten Kriterien trägt Brandenburg die besondere Verantwortung für die Erhaltung von 36 Lebensräumen (darunter 25 FFH-Lebensraumtypen). Besonders hervorzuheben sind die nach der Ramsar Konvention von 1971 gemeldeten, international bedeutenden Feuchtgebiete als Rastplätze für Zugvögel wie z. B. Kraniche, Limikolen und andere Wasservogelarten. Nicht zu unterschätzen ist zudem die Bedeutung von Sekundärlebensräumen wie (ehemalige) Truppenübungsplätze und Bergbaufolgelandschaften, die vielen stark gefährdeten Arten Rückzugsräume und neue Entwicklungspotenziale bieten (Natur aus zweiter Hand). Im Bundesprogramm Biologische Vielfalt werden für Brandenburg sog. hot-spots der Biodiversität benannt¹⁷, wie Teilgebiete des Nationalparks Unteres Odertal, des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin, der Naturparke Uckermärkische Seen und Stechlin-Ruppiner Land oder die Heide- und Teichgebiete südlich von Ruhland in der Lausitz.

Grund für die weitgehende Verfehlung der gesetzten Ziele zum Erhalt und zur Entwicklung der Biodiversität sind – sowohl grundsätzlich als auch speziell für Brandenburg - Inkongruenzen der Handlungsfelder Naturschutz, Wirtschaft, Siedlung und Verkehr, erneuerbare Energien, Tourismus und Bildung. Hier gilt es bisher grundsätzliche Konkurrenzsituationen aufzulösen, etwa indem die Vorteilswirkungen für alle Akteure herausgearbeitet werden. Auch wenn effektive, vernetzte Schutzgebietssysteme heute das Rückgrat des Ökosystems schützes bilden, muss zum Erhalt der Biodiversität letztlich die ganze Fläche genutzt werden. Ausweitung und Aufwertung von Schutzgebieten sind zwar entscheidende Voraussetzung dafür, die Biodiversitätskrise zu entschärfen, gleichwohl muss der Biodiversitätserhalt genauso Grundvoraussetzung für alle weitere Nutzung in der Fläche sein, um so – zusammen mit einem effizienten Klimaschutz - den Erhalt der langfristigen Potenziale für die Ernährungssicherung zu gewährleisten. Das Eckpunktepapier zur neuen Nationalen Biodiversitätsstrategie¹⁸ ist entsprechend auf eine Balance zwischen dem Schutz gefährdeter Lebensräume und Arten sowie nachhaltiger und standortangepasster Nutzung ausgerichtet.

Herauszustellen ist, dass Biodiversität nicht nur in Schutzgebieten erhalten wird, sondern deren Erhalt bei jeder Art der Landnutzung in der gesamten Fläche adressiert wird.

3. Chancen nutzen: Konkrete Entwicklung von Mehrgewinnstrategien

Eine zukunftsfähige Landnutzung muss als essentieller Bestandteil nachhaltiger Entwicklung verstanden werden. Der dafür erforderliche räumlich differenzierte Politikansatz, der eine standortspezifische Landbewirtschaftung fördert, sollte dabei Natur und Umwelt nicht nur nicht belasten, sondern aktiv schützen und pflegen sowie gleichzeitig wirtschaftlich erfolgreich sowie gesellschaftlich akzeptiert sein. Auch auf regionaler Ebene müssen Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialpolitik dazu den passenden rechtlichen Ordnungsrahmen setzen, angemessene ökonomische Anreize bieten und lokalen Initiativen ausreichende Spiel- bzw. Aktionsräume gewährleisten. Überkommene Leitbilder, problematische Dynamik des Agrarstrukturwandels, verengten räumlichen Entwicklungsperspektiven und systematisches Politik- und Marktversagens können abgestellt werden, wenn man es denn will. Es ist nahezu fahrlässig, ländliche Entwicklungen weiterhin zu behindern und fehlzuleiten¹⁹.

Im Rahmen der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) werden durch die Cross-Compliance und Greening-Maßnahmen zwar Mindeststandards gesetzt, die sich jedoch als zu schwach erweisen, um eine umweltgerechte Landbewirtschaftung sicherzustellen. Solange vorrangig der Besitz und nicht die gesellschaftlich erwünschte nachhaltige Bewirtschaftung von Flächen honoriert wird, rücken trotz vielfältiger AgrarUmwelt- und Klimaschutz-Maßnahmen (AUKM) die genannten Ziele immer wieder in weite Ferne. Auch das Land Brandenburg hat sehr wohl die Möglichkeit, die regionalen Leitbilder darauf auszurichten, den Ordnungsrahmen für Ressourcenschutz klarer zu definieren und alle Handlungsspielräume zu nutzen,

¹⁶ BMUV (2023): [Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt 2030](#)

¹⁷ <https://biologischevielfalt.bfn.de/bundesprogramm/foerderschwerpunkte/hotspots.html>

¹⁸ BMU (2021): [Eckpunktepapier zur neuen nationalen Biodiversitätsstrategie](#)

¹⁹ Kommission Landwirtschaft am Umweltbundesamt (2019): [Landwirtschaft quo vadis? Agrar- und Ernährungssysteme der Zukunft – Vielfalt gewähren, Handlungsrahmen abstecken.](#)

um stärker ökologische Leistungen zu entgelten und damit lokale und regionale Entwicklungsinitiativen besser zu unterstützen.

Ein nachhaltiger Umgang mit Land muss sich an folgenden Kriterien messen lassen (vgl. auch WBGU 2020, S. 40):

- *Systemisch*: Die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Nutzungsansprüchen und biophysikalischen Parametern sind immens, und ihre Reichweite kann erheblich sein. Systemische Zusammenhänge reichen von der lokalen bis zur globalen Ebene und erfordern eine sektorübergreifende Betrachtungsweise
- *Synergistisch*: Um Flächenkonkurrenzen zu überwinden und Übernutzung zu vermeiden, muss die Multifunktionalität von Landökosystemen²⁰ ins Zentrum gestellt werden. Es kann nicht darum gehen, verschiedene Nutzungs- und Schutzinteressen isoliert voneinander zu verfolgen, sondern es sollte ein konstruktives Miteinander angestrebt werden
- *Solidarisch*: Alle Akteure stehen in der Verantwortung, wobei Potenziale und Leistungsfähigkeit ungleich verteilt sind. Ein nachhaltiger Umgang mit Land erfordert zugleich eine gerechte Verteilung von Lasten und Nutzen.

Grundsätzlich sollte nicht unaufhörlich das OB einer Abwandlung der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) diskutiert werden, wie auch nicht die landesspezifischen Handlungsspielräume bei der Mittelverteilung der europäischen Agrarfinanzmittel, sondern das WIE.

Es sei nochmals betont, dass die vom WBGU (2020) vorgestellten Mehrgewinnstrategien zur Überwindung des Trilemmas der Landnutzung auch aus Sicht des Nachhaltigkeitsbeirates eine zielführende Orientierung für die bereits ablaufende und weiter auszugestaltende Landwende gibt. Sie soll im Weiteren im Hinblick auf ihre Relevanz für Brandenburg in einzelnen Themen- und Handlungsfeldern runtergebrochen werden, auch um konkrete Umsetzungspotenziale zu diskutieren. Dazu werden folgend beispielhaft einzelne Themen- und Handlungsfelder aufgezeigt.

3.1. Renaturierung/Wiederherstellung - Landbasierte CO₂-Entfernung synergistisch gestalten

Natürliche Systeme, also Böden, Wälder, Seen, Meere, können als sog. Senken der Umwelt (Schad)Stoffe entziehen und aufnehmen und ggf. dauerhaft festsetzen. Durch Festsetzung von Kohlenstoff in den Pflanzen/Organismen von Wäldern, Mooren/organischen Böden oder im Seeuferbereich werden also der Atmosphäre Kohlenstoffdioxid (CO₂), aber auch Methan(CH₄) und andere Treibhausgase, entzogen. Erfolgt dies langfristig oder gar dauerhaft sowie in großem Maßstab, kann dies ein wesentlicher Beitrag zur Dämpfung der Erderwärmung sein.

Handlungsfeld Moore als Stoffsenken

Nachdem seitens der Wissenschaften das immense Potential der Moore bei der Minderung der Treibhausgasemissionen (CO₂, CH₄) aufgezeigt wurde, ist dies auch in der Klimapolitik als Handlungsoption angekommen, um mittlerweile realisierbare Vorgehensweisen anzustreben. Im März 2023 verabschiedete das brandenburgische Kabinett das Moorschutzprogramm Brandenburg²¹. Prioritäres Ziel ist die Reduktion von Treibhausgasemissionen. Nachdem über Jahrzehnte Moore entwässert und die Flächen diversen neuen Nutzungen zugeführt wurden, gilt es nunmehr die wenigen verbliebenen naturnahen Moore zu schützen und bewirtschaftete Moore natur- und klimaverträglich zu nutzen. Dies erfordert eine Revitalisierung (v.a. Wiedervernässung) von Mooren, ggf. gar ohne Nutzung oder mit einer moorschonenden Bewirtschaftung. Dies kann zunächst vor allem auf landeseigenen Moorflächen erreicht werden. Die im Moorschutzprogramm formulierten multi-strategischen Belange des Moorschutzes (insbesondere Klima-, Natur-, Boden-, Gewässerschutz etc.) müssen letztlich anspruchsvoller und

²⁰ Wiggering, H., Müller, K., Werner, A., Helming, K. (2003). The Concept of Multifunctionality in Sustainable Land Development. In: Helming, K., Wiggering, H. (eds) Sustainable Development of Multifunctional Landscapes. Springer, Berlin, Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-05240-2_1

²¹ MLUK (Hrsg. 2023): [Moorschutzprogramm Brandenburg](#)

langfristiger formuliert werden und können allein mit dem Prinzip der Freiwilligkeit nicht erreicht werden. Es gilt zwar die Eigentumsverhältnisse zu beachten, gleichwohl sollten neue Geschäftsmodelle für die Bewirtschaftung wiedervernässter Flächen entwickelt werden, um die Einkommen der Betreiber zu gewährleisten und damit entsprechende Anreize zu schaffen.

Das Verfahren der *torfschonenden nassen Moorbewirtschaftung (Paludikultur)* vereint zahlreiche Vorteile in sich:

- Sie schafft alternative Einkommensmöglichkeiten zur herkömmlichen, entwässerungs-basierten Landwirtschaft und erhält diese wiedervernässten Flächen als Produktionsgrundlage.
- Wasserstände bis knapp unter der Geländeoberfläche halten den Torf intakt und reduzieren die Emissionen aus den Mooren (Klimaschutz).
- Nasse Moore unter Paludikultur können zudem Stickstoff speichern und somit die Gewässer entlasten (Gewässerschutz) und als Wasserspeicher in der Landschaft zur Stabilisierung des Landschaftswasserhaushaltes beitragen.
- Moore beherbergen eine an extreme Lebensbedingungen angepasste und daher hochspezialisierte Flora und Fauna. Paludikulturflächen bieten diesen seltenen Tier- und Pflanzenarten neue Lebensräume (Arten- und Biotopschutz).
- Und schließlich liefert Paludikultur Rohstoffe aus dort wachsenden Pflanzen, wie Schilf, Rohrkolben oder Sauergräsern bei gleichzeitigem Torferhalt. Durch eine Stärkung von Partnerschaften mit der Bau- und Dämmstoffindustrie, der Papierindustrie etc. kann mit der Nutzung von Paludi-Biomasse ein Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften geleistet werden (vgl. Kap. 3.5).

Grundsätzlich gilt es, den konsequenten Schutz der Moore drastisch zu beschleunigen, denn angesichts zunehmender Erderwärmung gestaltet sich die Wiedervernässung in einigen Jahren bzw. Jahrzehnten zunehmend schwieriger bzw. wird gänzlich unmöglich. Das Ziel, erst bis zum Jahr 2050 alle größeren Moore in Brandenburg wieder zu revitalisieren und nass zu bewirtschaftet ist zu wenig ambitioniert.

Eine unverzichtbare beschleunigte Umsetzung von Moorwiedervernässung setzt zunächst vor allem eine Vereinfachung von Genehmigungsverfahren in Verbindung mit Experimentierklauseln in Gesetzen und Verordnungen voraus, ist aber nicht erfolgreich ohne die frühzeitige Einbeziehung der Landbesitzer:innen und Landbewirtschafteter:innen und braucht nicht zuletzt auch ausreichend qualifiziertes Personal auf der planenden, behördlichen und umsetzenden Ebene.

Brandenburg sollte Vorreiter werden, Moore/organische Böden wieder zu vernässen. Dies gilt gleichzeitig für die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle zur Bewirtschaftung wiedervernässter Moore oder Grünland auf Niedermoorstandorten. Es ist jetzt die Zeit, um in die Rolle des Ermöglichers für Paludikulturen zu schlüpfen. Ggf. wäre das Modell der Klimafarmen stärker aufzugreifen.²² Um einen neuen gemeinsamen Umgang mit der Ressource Wasser zu erproben und Moore schneller wiederzuvernässen, braucht es Experimentierklauseln in Gesetzen und Verordnungen.

Handlungsfeld *Naturgemäße Waldwirtschaft*

Neben Mooren spielen Wälder eine wichtige Rolle bei der Minderung der Treibhausgase und Abmildern der globalen Klimaerwärmung, da auch sie große Mengen Kohlenstoff speichern können. Wälder stellen neben dem Rohstoff Holz eine Vielzahl weiterer gemeinwohldienlicher Ökosystemleistungen mit großem gesellschaftlichem Nutzen bereit, indem sie einer spezialisierten Biodiversität Lebensraum bieten, Grundwasser und Luft reinhalten, Erholungsräume zur Verfügung stellen, physischen und mentalen Erkrankungen entgegenwirken, auf lokaler Ebene Lärm- und Hitzebelastungen reduzieren sowie Schutz vor Naturgefahren bieten. Immer wieder wird die gleichrangige Beachtung aller Waldfunktionen als Zielsetzung der Waldbewirtschaftung formuliert. Derzeit präferierte Nutzungskonzepte werden dem aber selten gerecht, weil die sogenannten nicht-produktiven Leistungen in ihrer Bedeutung meist den Produktionszielen untergeordnet werden. Um die Bereitstellung der Gemeinwohlleistungen des Waldes

²² Vgl. <https://www.klimafarm.stiftungsland.de/>

dauerhaft abzusichern, ist es notwendig, diese Prioritätensetzung zu überdenken und in nach vorne gerichteten Bewirtschaftungskonzepten die Multifunktionalität der Wälder stärker als bislang zu berücksichtigen.

Etwa 35% der Fläche des Landes Brandenburg sind von Wald bedeckt. Größter Waldeigentümer ist mit rund 272.500 Hektar das Land Brandenburg selbst. Die Bewirtschaftung des Landeswaldes folgt den Grundsätzen des Zertifikats PEFC, auf nur 22.083 Hektar zusätzlich denen des FSC²³. Wichtiger Aspekt einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung ist dabei der Aufbau von Holzvorräten, d.h. mehr Holz im Wald stehen zu lassen. Nach bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnissen, kann der Wald der Atmosphäre nur so dauerhaft mehr Kohlendioxid entziehen und speichern.

In diesem Zusammenhang sollten für den Landeswald Alternativen zur klassischen Waldnutzung geprüft werden, die bei Nutzungsverzicht oder zumindest Extensivierung der Nutzung in unterschiedlichem Umfang Möglichkeiten zur Kompensation entgangener Erlöse aus der Holzvermarktung bieten. Mit der Einrichtung von sogenannten Ökokonten steht eine finanziell attraktive und kurzfristig realisierbare Einkommensalternative zur Verfügung, sodass vieles für eine dauerhafte Überführung von Teilen des Landeswaldes in einen Wald ohne Holznutzung spricht. Zudem gilt es, einen deutlich größeren Anteil der Landeswaldfläche nach den Grundsätzen des anspruchsvolleren FSC-Siegels zu zertifizieren.

Das Land Brandenburg kann mit einem Umbau seiner Waldflächen ein Geschäftsmodell entwickeln, bei dem Umwelteleistungen eine auch finanziell lukrative Alternative zur klassischen Waldnutzung (Holzproduktion) sind.

Handlungsfeld *Humusmehrende Fruchtfolgen im Ackerbau*

Humus erbringt viele Ökosystemleistungen, ist eine wichtige Nährstoffquelle für Pflanzen, speichert Wasser etc. Bestimmte Vorgehensweisen beim Ackerbau führen zu verstärktem Aufbau von Humus, so dass dadurch zusätzlich Kohlenstoff gespeichert und der Atmosphäre CO₂ entzogen wird. Ein Humuszuwachs von 0,1 Prozent pro Hektar Ackerfläche entspricht etwa fünf bis sechs Tonnen gebundenem CO₂. Hier gilt es aber die Erwartungen nicht zu hoch zu schrauben und zu prüfen, inwieweit das zu einer langfristigen oder gar dauerhaften Festsetzung von Kohlenstoff führt. Werden beispielsweise die Grundsätze einer regenerativen Landwirtschaft²⁴ eingehalten, können durch den Humusaufbau beträchtliche Mengen Kohlenstoff festgelegt werden.

Seitens der Europäischen Kommission wird gar *Carbon Farming* als Lösungsansatz vorgeschlagen, um die Landwirtschaft zu befähigen, ihrer Verantwortung in der Klimakrise gerecht zu werden. Carbon Farming, Klimafarming, Humuszertifikate oder ähnliche Begriffe bezeichnen in der Praxis zurzeit den Ansatz, Entwicklungen des Gehalts von organischem Kohlenstoff (C_{org}) in landwirtschaftlich genutzten Böden positiv zu beeinflussen. Diese Beeinflussung soll gemessen oder modelliert werden, um den Aufbau des organischen Kohlenstoffs finanziell zu honorieren. Der Fokus sollte jedoch nicht ausschließlich auf der CO₂-Minderung gerichtet sein, sondern vielmehr geht es darum, Anforderungen des Klimaschutzes, des Wasserhaushaltes, der Biodiversität wie auch der Qualitätssicherung bei der Produktion der Nutzpflanzen in Einklang zu bringen.

Durch Humusaufbau in Ackerböden kann Kohlenstoff gebunden und somit CO₂ der Atmosphäre entzogen werden. Allerdings sollten nur langfristig oder gar dauerhaft gebundene Mengen anrechenbar und honorierbar sein.

Handlungsfeld Grünland *Extensive Ganzjahresbeweidung*

²³ <https://forst.brandenburg.de/lfb/de/themen/landeswaldbewirtschaftung/#>

²⁴ <https://www.regenerative-landwirtschaft.de/>

Immer häufigere Dürreperioden werden in Brandenburg auch für landwirtschaftliche Grünlandstandorte zum Problem, was im Sinne einer Landwende auch hier neue Nutzungsansätze erfordert. Ein solcher Ansatz wäre das *Mob Grazing*²⁵. Dieses Weidemanagement simuliert intensive Rotationsweiden. Durch eine hohe Tierbesatzdichte auf einer festgelegten limitierten Fläche werden die Pflanzen gesteuert abgegrast. Dies stimuliert hohe Aufwüchse, lange Wurzeln und erzeugt eine Mulchschicht aus niedergetrampelten Pflanzenrückständen, vermischt mit dem Dung der Tiere, was letztlich zu einem Bodenaufbau mithilfe von Tieren führt. Die Tiere sollen also gezielt große Weidereste von mehr als der Hälfte des Aufwuchses niedertrampeln. Vermischt mit Dung schützt die entstehende Mulchschicht den Boden vor Austrocknung und Erosion und kann eine wertvolle Quelle für Bodenkohlenstoff sein. Mob Grazing kann zudem ein strategisches Weidewerkzeug sein, das eine Ertragsstabilität auch während langer Trockenperioden ermöglicht.

Auch bei der zukünftigen Grünlandbewirtschaftung können durch neue Nutzungskonzepte wie das Mob Grazing, Mehrfachdividenden erzeugen, so dass besser mit dem Klimawandel und Wetteränderungen umzugehen ist, wie auch gezielt Treibhausgasemissionen gemindert werden können.

3.2. Schutzgebiete aufwerten und vernetzen

Die fünfzehn Nationalen Naturlandschaften (elf Naturparke, drei Biosphärenreservate und der Nationalpark Unteres Odertal) nehmen ein Drittel der Fläche des Landes Brandenburg ein²⁶. Zusammen mit den 473 Naturschutzgebieten (8,2%) und 110 Landschaftsschutzgebieten (33,9%)²⁷, die teilweise in die Großschutzgebiete integriert sind, bilden sie das Rückgrat des Ökosystemschutzes in Brandenburg und leisten zusammen mit den Flora-Fauna-Habitat (FFH)- und Vogelschutzgebieten einen wesentlichen Beitrag zur Entschärfung der Biodiversitätsverluste. Doch allein diese überaus positive Flächenbilanz ist noch kein Garant dafür. Vielmehr kommt es darauf an, diese Schutzgebiete untereinander sowie mit biodiversitätserhaltend genutzten Flächen auch außerhalb der Schutzgebiete zu vernetzen und die Schutzgebiete selbst durch die konsequente *Anwendung international vereinbarter Qualitätskriterien* aufzuwerten. Das gelingt für die UNESCO Biosphärenreservate, die sich nicht nur als Schutzgebiete, sondern vielmehr als Modellregionen nachhaltiger Entwicklung verstehen, bereits sehr gut. Um dem auch für die Naturparke im Wartburger Programm²⁸ formulierten Anspruch, Modellregionen nachhaltiger Entwicklung zu sein, gerecht werden zu können, gilt es, diese auch entsprechend personell und finanziell deutlich besser auszustatten. Sie sollten zudem in den Förderprogrammen zur ländlichen Entwicklung als bevorzugte Förderkulisse und Partner:in in zukünftigen LEADER-Programmen benannt werden. Die im Juli 2023 in Kraft getretene und bis 2027 geltende Richtlinie²⁹ sieht dies für Brandenburg explizit leider nicht vor. Dies gilt es unmittelbar nachzuholen.

Gerade mit Blick auf eine Agrarwende kommt der *Agrobiodiversität* zur Erhaltung der biologischen Vielfalt insgesamt eine wesentliche Rolle zu. Sie umfasst die zahlreichen landwirtschaftlich genutzten Pflanzen- und Tierarten sowie die Agrarökosysteme, auch wenn es sich zu großen Teilen um ein von Menschen geschaffenes Kulturgut und somit um eine Sonderform der Biodiversität handelt. Deren Erhalt ist beispielsweise essentielle Voraussetzung für das Gelingen von Anpassungsstrategien an sich verändernde Umweltbedingungen angesichts der globalen Klimaerwärmung.

Neben der Sicherung der pflanzengenetischen Vielfalt in Genbanken ist eine Nutzung unter natürlichen Bedingungen essentiell. Dies gilt es in konkreten Maßnahmenprogrammen des Landes direkt zu adressieren, um so auch nichtstaatliche Akteure wie die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH), die in der länderübergreifenden Arche-

²⁵ <http://www.mob-grazing.de/>

²⁶ <https://www.natur-brandenburg.de/>

²⁷ <https://lfu.brandenburg.de/lfu/de/aufgaben/natur/schutzgebiete/statistik/#>

²⁸ VDN (2018): Naturparke 2030 – [Wartburger Programm der Naturparke in Deutschland](#)

²⁹ MLUK (2023): [LEADER Richtlinie](#)

Region Flusslandschaft Elbe³⁰ in Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren versucht, die genetische Vielfalt selten gewordener Nutzierrassen durch eine möglichst lebendige Landwirtschaft zu erhalten.

Schutzgebiete werden dadurch gestärkt, dass Schutzansätze letztlich in der ganzen Fläche greifen. Im Rahmen einer Landwende kann Brandenburg durch deutlich ambitioniertere Förderung der Agrobiodiversität einen großen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt in der Fläche leisten. Auch im praktischen Naturschutz wären gesetzlich verankerte Experimentierklauseln hilfreich.

3.3. Landwirtschaftssysteme diversifizieren

Aufgrund der eingangs geschilderten Standortheterogenität bergen die landwirtschaftlichen Flächen ein enormes Potential für (Agro-)Biodiversität. Auf dieser Basis gilt es, das leider immer wieder aufscheinende Spartendenken von Landwirtschaft und Naturschutz zu überwinden und Biodiversität nicht nur in Schutzgebieten zu adressieren, sondern bei allen Formen der landwirtschaftlichen Nutzung zu integrieren. Zudem bietet Landwirtschaft zahlreiche Optionen zur Überwindung des beschriebenen Trilemmas der Landnutzung durch die Umsetzung von Mehrgewinnstrategien, auch wenn die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe in Brandenburg (Dominanz von Großbetrieben mit bis zu 80% Pachtanteilen) diese vor besondere Herausforderungen stellt:

Handlungsfeld *Agri-Photovoltaik*

Grundsätzlich bedarf es einer dezidierten Diskussion, auf welchen Flächen Photovoltaik installiert werden sollte. Vor allem gilt es auch Flächenpotenziale außerhalb der Landwirtschaft (Dachflächen, Deponien, Bergbaufolgelandschaften etc.) in die Betrachtung einzubeziehen. Grundsätzlich haben Photovoltaikanlagen das Potenzial zu einer wesentlichen Technologie für das Gelingen der Energiewende zu werden, indem sie durch die Mehrfachnutzung von Flächen bestehende Ziel- und Nutzungskonflikte zwischen Energiewende und etwa Agrarproduktion auflösen³¹. Um die dafür erforderlichen Flächenpotenziale zu heben, ist eine Neubewertung der Anwendung in der Raum- und Regionalplanung vorzunehmen (vgl. 4.2).

Handlungsfeld *Sicherung der Ertragsqualität*

Eine erhöhte Resilienz landwirtschaftlicher Produktion und gleichzeitige Sicherung der Ernährungsqualität kann durch das Setzen politischer Rahmenbedingungen für eine Kopplung von Pflanzen- und Tierproduktion durch schrittweise (Wieder)Einführung der flächengebundenen Nutztierhaltung, den Anbau vergessener und unternutzter Kulturarten und einer Diversifizierung der Kulturarten erreicht werden.

Handlungsfeld *Kreislaufwirtschaft*

Berlin und Brandenburg können in einem intelligent entwickelten *Kreislaufwirtschaftssystem* enorme Synergien für eine nachhaltige, existenzsichernde und umweltgerechtere Land- und Ernährungswirtschaft erschließen. Projekte wie zirkulierBAR³², die die Rückgewinnung von Nährstoffen aus verzehrten Lebensmitteln durch Technologien zur Erzeugung gesundheitlich unbedenklicher, nährstoffreicher und schadstoffarmer Recyclingdünger für Landwirtschaft und Gartenbau entwickeln zeigen einen gangbaren Weg auf. Hier gälte es adäquate Ansätze zu erproben und explizit zu fördern. So ist seit Januar 2023 Struvit als erstes Phosphor-Recycling-Düngemittel aus dem Abwasser-/Abfallpfad im Ökolandbau zugelassen, wird aber bislang wenig bis gar nicht genutzt

Handlungsfeld *ökologischer Landbau*

Mit einem Flächenanteil von 16,6 Prozent im Jahr 2022 ist der *ökologische Landbau* in Brandenburg eine Erfolgsgeschichte und generiert deutliche Mehrgewinne für Klimaschutz und –anpassung, Biodiversität und Ernährungssicherheit. Mit der im Koalitionsvertrag vereinbarten

³⁰ <https://www.arche-region-elbe.de/>

³¹ Deutsche Energie-Agentur(Hrsg.) (dena, 2023): [Welche Mehrwerte kann die Agri-PV für die Energie- und Agrarwende bieten?](#)

³² <https://zirkulierbar.de/>

Einrichtung eines Beratungskompetenzzentrum Landnutzung/Agrarökologie/Ökologische Produktion setzt die Landesregierung diesen Weg fort. Der für 2021-2024 vereinbarte Ökoaktionsplan³³ sollte über 2024 hinaus angepasst fortgeschrieben werden. Brandenburg sollte sich die Pionierrolle weiter erhalten und die damit einhergehende Vorbildwirkung auch in der politischen Arena ausschöpfen.

Handlungsfeld *Silvikulturen und Agroforstsysteme*

Das in ganz Deutschland noch nicht als etabliert geltende Anbausystem der (urbanen) Waldgärten³⁴ besteht aus vorwiegend essbaren Pflanzen, die sich in mehreren Vegetationsschichten teilweise überlappen. Diese Schichten bestehen aus Obst- und Nussbäumen, Beeresträuchern sowie Gemüse und Kräutern, die langfristig miteinander angebaut und geerntet werden können. Neben Aufbau und Erhalt der Bodenfruchtbarkeit stellen Waldgärten auch ein klimaangepasstes Anbausystem dar und sind durch die hohe Vielfalt an Arten widerstandsfähig gegenüber Klimaextremen sowie einem einseitigen Schädlingsbefall. Innovative Anbausysteme wie diesen sollten unbedingt Teil der Agrarförderung werden.

Handlungsfeld *Regionale Märkte und Wertschöpfungsketten*

Entsprechend der politischen Rahmensetzungen ist auch die Brandenburger Landwirtschaft auf den Weltmarkt fokussiert (viel & günstig). Diese Vorgehensweise muss stärker als bisher durch eine Stärkung lokaler und regionaler Märkte und Wertschöpfungsketten ergänzt werden. Die Landesregierung eröffnete 2022 bereits befristete Fördermöglichkeiten³⁵, die die regionalen Märkte entlang der Wertschöpfungsketten stärken. Bestehende Vollzugsdefizite bei der Durchsetzung ordnungsrechtlicher Vorgaben müssen überwunden werden.

Handlungsfeld *Zugang zu Eigentums- und Pachtflächen*

Voraussetzung einer regional verankerten, standort- und umweltgerechten zukunftsfähigen Landwirtschaft ist ein gerechter Zugang zu Eigentums- und Pachtflächen, um Bodenspekulationen und Landgrabbing zu verhindern. Dazu hat das MLUK den Referent:innen-Entwurf eines *Agrarstrukturgesetzes* erarbeitet, der aktuell nach Auswertung der vorliegenden Stellungnahmen angepasst und zur Abstimmung im Kabinett und Landtag vorbereitet wird. Die Verteilung von Grund und Boden muss im Grundsatz so organisiert werden, dass sie den Landwirt:innen ein Auskommen sichert und dennoch aus dem immer wieder zitierten Trilemma rausführt.

Allein angesichts des Flächenanteils ist der Landwirtschaftssektor der wesentliche Akteur bei der anzustrebenden Landwende. Gerade im Zusammenhang mit der derzeitigen Agrarpolitik gilt es, proaktiv alte Geschäftsfelder zu überdenken und neue Geschäftsfelder unter Berücksichtigung der konkreten Standortverhältnisse zu erschließen.

3.4. Transformation der Ernährungsstile

Nicht erst seit Ausbruch des Krieges in der Ukraine gewinnt das Thema Ernährungssicherung in Verbindung mit Ernährungssouveränität und Ernährungsstilen an Relevanz. Gemäß den Vereinbarungen im Koalitionsvertrag wurde unter Beteiligung der Ernährungsräte und einer breiten Zivilgesellschaft eine Ernährungsstrategie³⁶ seitens des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz erarbeitet. Damit sieht sich das Land wissenschaftlichen Erkenntnissen wie der Planet Health Diet (EAT Lancet) und den Ernährungsumgebungen (WBAE)³⁷ verpflichtet und hat durchaus ambitionierte Ziele formuliert. Zu betonen gilt, dass die Transformation des Ernährungssystems ein Prozess ist und auch als solcher verstanden werden muss, um unbedingt die betroffene Öffentlichkeit mitzunehmen. Es bedarf einer stetigen Reflexion und gegebenenfalls auch Korrekturen. Der mit der Strategie gelegte

³³ MLUK (Hrsg. 2021): [Ökoaktionsplan Brandenburg 2021-2024. Eine Landesinitiative zur Stärkung der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft in Brandenburg](#)

³⁴ <https://www.urbane-waldgaerten.de/> | <https://www.waldgartensysteme.de/produktionsmethoden/>

³⁵ Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung klimaschonender Wertschöpfungsketten

³⁶ MSGIV (2023): [Brandenburg ernährt sich nachhaltig](#)

³⁷ WBAE (2020): [Politik für eine nachhaltigere Ernährung: Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten](#)

Grundstein muss sukzessive ausgebaut werden. Die Umsetzung der in der Ernährungsstrategie formulierten teilweise äußerst innovativen Maßnahmen bedarf einer (kritischen) Begleitung, die durch das bereits etablierte Stakeholdergremium gewährleistet werden kann.

Handlungsfeld *Gesunde saisonale und regionale Ernährung*

Für die Umsetzung des Ziels einer gesunden saisonalen und regionalen Ernährung engagieren sich bislang hauptsächlich zivilgesellschaftliche Akteure wie die Regionalwert AG oder Ernährungsräte, nicht jedoch die Landesregierung selbst. Initiativen wie ‚Kantine Zukunft Brandenburg‘³⁸ als zentrale Maßnahme der Ernährungsstrategie gilt es weiter und langfristig zu fördern, um eine nachhaltige und gesunde Gemeinschaftsverpflegung zu erreichen.

Handlungsfeld *Konsumgewohnheiten*

Um Ernährungsstile und damit verbundene Konsumgewohnheiten zu ändern, müssen sowohl die Betroffenen überzeugt als auch Fördermechanismen eingeleitet werden, die den Konsum selbst entsprechend steuern.

Handlungsfeld *tierische Produkte*

Der Konsum von Tierprodukten ist unbedingt an zukunftsfähige und tiergerechte Haltungssysteme zu koppeln. Zu prüfen ist, wie sich eine Reduktion des Konsums tierischer Produkte auf die Tierhaltung in Brandenburg auswirkt.

Handlungsfeld *Angebotslücken schließen*

Eine regionale Ernährungssicherheit für Brandenburg und Berlin kann im Grunde gewährleistet werden, auch wenn immer wieder die limitierenden Faktoren, wie Wetterherausforderungen, Wasserknappheit etc. bedacht werden müssen. Zudem gilt es immer wieder Angebotslücken zu schließen, um etwa die große Nachfrage nach regional erzeugtem Bio-Gemüse und Bio-Kartoffeln abzudecken. Dazu verfügbare Forschungsergebnisse müssen in die weiterreichenden strategischen Überlegungen einfließen³⁹.

Handlungsfeld *Erzeugerpreise*

Zudem gilt es ehrlich auszusprechen, dass steigende Marktanteile von Regionalität und definierter Qualität im Sinne von Nachhaltigkeitszielen nur durch höhere, faire Erzeugerpreise eine deutlich verbesserte ökonomische Ertragssituation für Land- und Ernährungswirtschaft erzielt werden können. Nicht nur Erzeuger:innen, sondern auch v.a. handwerkliche Verarbeitung in der Lebensmittelbranche gilt es angemessen zu honorieren.

Bei der anhaltenden Auseinandersetzung mit neuen Ernährungsstilen ist der Beitrag des Ackerbaus in Brandenburg an der Ernährungssicherung eine entscheidende Größe. Für die Erschließung neuer regionaler Marktpotenziale und für eine mögliche Integration von Ackerbaubetrieben in regional nachhaltige Liefer- und Wertschöpfungsketten erscheinen nachfolgende Ansätze erfolgversprechend, wenn sie zugleich die jeweiligen regionalen Standort- und Marktsituationen berücksichtigen:

Weitere Handlungsfelder

- Stärkung des regionalen Anbaus von Kartoffeln und Freiland-Gemüse.
- Bereitstellung der Futtermittel möglichst aus der Region, Dazu wäre unbedingt ein Aushandlungsprozess mit den Landwirt:innen nötig.
- Einsatz heimischer Eiweißpflanzen als nachhaltiger Ersatz von z.B. Soja aus Übersee-Importen.
- Verarbeitungs- und Vermarktungsstrategie für regionales Getreide in Brot- und Backwaren mit der Ernährungswirtschaft in Brandenburg.
- Anbau alternativer Marktfrüchte mit hohem Nachfragepotenzial durch die Ernährungswirtschaft (z.B. Kichererbsen).
- Bereitstellung von einem höheren Anteil von sogenanntem Z-Saatgut⁴⁰ aus Brandenburg insbesondere bei Getreide, Gräsern und Leguminosen.

³⁸ <https://kantine-zukunft-brandenburg.de/>

³⁹ Braun, Charis et al. (2022): [Regionales Bio-Gemüse aus Brandenburg](#)

⁴⁰ [Zertifiziertes Saatgut](#)

Die hoch emotionalisierte Debatte um Ernährungsstile sollte weniger als bevormundend sondern viel stärker Alternativen aufzeigend geführt und verstanden werden. Nachhaltige Ernährungsstile können maßgeblich zur Stärkung der regionalen Märkte beitragen.

3.5. Nachhaltige Siedlungsentwicklung und nachhaltiges Bauen

Flächenverbrauch für Siedlungen und Verkehr hat spürbare Auswirkungen auf die Umwelt. Versiegelte Bodenflächen, die ein Teil der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV) sind, gehen als Lebensraum und als Grundlage zur Erzeugung von Nahrungsmitteln verloren und begünstigen Hochwasser. Von 1992 bis 2019 erhöhte sich die SuV Brandenburgs um 64.192 ha auf 282.038 ha. Mit dem vom Land beauftragten und 2023 vorgelegten ‚Gewerbe- und Industrieflächenkonzept für das Land Brandenburg‘⁴¹ wird dem Land weiteres Wachstumspotential bescheinigt, das jedoch mit größter Sorgfalt und Behutsamkeit erschlossen werden sollte.

Neben dem nach wie vor steigenden Anteil von SuV (aktuell bei 6,7%) ist es v.a. auch die Art des Bauens, mit der sich Mehrgewinne erzielen lassen. Dieser Herausforderung stellt sich das Land Brandenburg u.a. durch die Anpassung der Brandenburgischen Bauordnung zur Erleichterung für das Bauen mit Holz sowie den Start einer Holzbauinitiative. In diesem Kontext ist klarzustellen, dass Bauen mit Holz sehr wohl große Nachhaltigkeitspotentiale birgt, jedoch nicht per se mit nachhaltigem Bauen gleichzusetzen ist. Zweifellos ist Bauen mit Holz klimafreundlicher als Bauen mit Beton. Eine Bauwende wird jedoch ebenso wenig erreicht, wenn Beton 1:1 durch Holz ersetzt wird. Wie im Zusammenhang mit naturgemäßer Waldwirtschaft (vgl. Kap. 3.1) ausgeführt wurde, gilt es, Holz weitestgehend im Wald zu belassen.⁴² Als größter Waldeigentümer mit rund 272.500 Hektar ist das Land Brandenburg hier gefordert. „Ziel sollte es sein, ein Gleichgewicht herzustellen, bei dem die Funktionsfähigkeit der natürlichen Systeme nicht fortwährend von einem Verbrauchsniveau überfordert wird, das über die Sicherung eines angemessenen Lebensstandards weit hinausgeht. Nur wenn das gelingt, können die „Betriebsysteme“ der Erde unterhalb ihrer Kippunkte bleiben.“⁴³ Die dort formulierten Kernbotschaften für politische Entscheidungsträger:innen können auch an die Brandenburger Landesregierung adressiert werden:

- Prioritäten bei der Holznutzung setzen; Anreize zur ineffizienten Holzverwendung (z. B. Subventionen) abschaffen
- Vorrang für gesunde Wälder und Schutz von Primär- und Altwäldern sowie von Naturwäldern, deren Widerstandsfähigkeit zudem gestärkt werden muss
- Monitoring des Verbrauchs und Festlegung von Richtwerten (Benchmarks), Erweiterung der konventionelle Perspektive aus Produktion einerseits und Wirtschaftswachstum andererseits um den Faktor Verfügbarkeit
- gezielte Forschungsförderung, um die notwendigen umfassenden Daten zum Wald und zum Holzverbrauch für integrierte Modellierungskapazitäten zu generieren
- Fußabdrücke der Holznutzung in die Nachhaltigkeitsbetrachtungen einführen.

Da Holz zunehmend begehrt ist, doch eben nur einmal verwandt werden kann, gilt es hier kluge Nutzungskonzepte zu entwickeln. Ein Baustein dazu könnten die Grundsätze nachhaltigen Bauens⁴⁴ sein, die weit über Bauen mit Holz hinausgehen, wofür wie folgt Handlungsfelder formuliert werden können:

1. Verwendung sortenreiner Materialien (biologischer Kreislauf),

⁴¹ WFBB (2023): [Gewerbe und Industrieflächenkonzept für das gesamte Land Brandenburg](#)

⁴² Hans Dieter Knapp, Siegfried Klaus, Lutz Fähser (Hrsg.2021): Der Holzweg. Wald im Widerstreit der Interessen. Oekom Verlag,

⁴³ Beck-O'Brien, M., Egenolf, V., Winter, S., Zahnen, J., Griesshammer, N. (2022). Alles aus Holz – Rohstoff der Zukunft oder kommende Krise; Ansätze zu einer ausgewogenen Bioökonomie. WWF Deutschland

⁴⁴ Hebel, Dirk E.; Heisel, Felix mit Webster, Ken (2022): Besser – Weniger – Anders Bauen: Kreislaufgerechtes Bauen und Kreislaufwirtschaft. Grundlagen – Fallbeispiele – Strategien. Basel: Birkhäuser Verlag 160 S.

2. Kreislauffähige Konstruktion durch reversible Füge- und Verbindungstechniken (technischer Kreislauf)⁴⁵
3. Urbane Mine - Die Stadt als Materiallager⁴⁶

Sortenreines Konstruieren und die Erschließung regenerativer Materialquellen (z.B. klimaneutrale Bau- und Dämmstoffe aus Paludikultur, Paludi-Biomasse aus verschiedenen Moorpflanzen eignet sich zudem hervorragend zur Herstellung von Trockenbau- und Möbelbauplatten Dämmplatten oder als Einblasdämmung. vgl. Kap. 3.1) und sind Kennzeichen einer konsequenten Anwendung des Kreislaufprinzips beim Bauen. Die Erarbeitung von Rückbaurichtlinien hilft bei der Umsetzung des Grundsatzes ‚Rückbau statt Abriss‘.

Die Diskussion um nachhaltige Siedlungsentwicklung und nachhaltiges Bauen zeigt unmittelbar wie vielschichtig eine Landwende durchdacht werden muss und an welchen Stellen das besagte Trilemma letztlich mit aufgelöst werden kann. Verfügbare Konzepte für eine Minderung des sogenannten Flächenverbrauchs wie auch für nachhaltiges Bauen sind als Bausteine der Landwende einzubeziehen.

4 Governance-Strategien für einen solidarischen Umgang mit Land

Eine nicht zu unterschätzende Größe für die Entwicklung und Umsetzung einer Landwende, insbesondere mit Blick auf eine Mehrgewinnstrategie, ist eine konsistente und glaubwürdige Governance Strategie. Diese bietet einen rechtlichen und faktischen Ordnungsrahmen, in dem sich die Akteure bewegen, mit dem sich aber auch alle Schritte transparent machen lassen. Bei der Landwende handelt es sich um einen andauernden Prozess. So wie sich die Umweltbedingungen immer schneller verändern, gilt es auch mit den jeweiligen politischen wie rechtlichen Rahmenbedingungen umzugehen. In diesem Prozess ist es entscheidend, angemessene Beteiligungsformate zu etablieren.

4.1 Pioniere des Wandels unterstützen: Innovationen aus der Nische in den Mainstream bringen

An *best bzw. good practice* Beispielen für nachhaltige Landnutzung mangelt es weder im technologischen noch im sozioökonomischen oder soziokulturellen Bereich. Leider fristen viele dieser Innovationen über Jahre bis Jahrzehnte ein Dasein in der Nische. Es reicht demnach nicht, Förderprogramme auf die Entwicklung innovativer Lösungen auszurichten. Vielmehr braucht es Rahmenbedingungen, die diese Innovationen aus der Nische in die Fläche bringen. Drei lohnenswerte Ansätze sollen dies exemplarisch illustrieren:

- (1) Mit regenerativer Landwirtschaft Klimaschutz in die Praxis bringen: Klimapraxis⁴⁷

Die gemeinnützige Gesellschaft hat sich der Förderung einer regenerativen Agrikultur und der Gestaltung eines zukunftsfähigen Agrar- und Ernährungssystem verschrieben. Die Graswurzelbewegung plädiert angesichts der Beschränktheit technischer Lösungsmöglichkeiten überzeugend für naturbasierte Lösungen und widersetzt sich einer ökosystemvergessenen Vernutzung von Land, da Mobilfunk und Digitalisierung nicht unsere Lebensgrundlage sichern werden, sondern ein reines Hilfsmittel sind, Lösungsansätze umzusetzen. Mit den Netzwerken ‚WasserAgri‘ und ‚MobGrazing‘ oder der ‚Expedition Klimalandchaft‘ leisten sie Pionierarbeit in der Weiterentwicklung regionaler Wertschöpfungsnetzwerke zu Wertschätzungspartnerschaften.

- (2) Ein innovativer Wertschöpfungsraum für ökologische und sozial nachhaltig produzierte Lebensmittel: Regionalwert AG⁴⁸

⁴⁵ Dirk E. Hebel, Ludwig Wappner, Katharina Blümke, Steffen Bytomski, Valerio Calavetta, Lisa Häberle, Peter Hoffmann, Paula Holtmann, Hanna Hoss, Daniel Lenz, Falk Schneemann (Hrsg. 2023): Sortenrein Bauen. Methode – Material – Konstruktion. DETAIL. München

⁴⁶ Hebel, Dirk E. (2023): Die Stadt als Rohstofflager. Aktuell – Das Magazin der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Baden-Württemberg.

⁴⁷ <https://www.klimapraxis.de/> [17.11.2023]

⁴⁸ <https://www.regionalwert-berlin.de/> [17.11.2023]

Die Regionalwert AG versteht sich als Bürgeraktiengesellschaft mit der Vision, dass Berlin und Brandenburg sich mit bio-regionalen Lebensmitteln weitgehend selbst versorgen. Das ist gut fürs Klima, steigert die regionale Wertschöpfung, sorgt für gute und ökologische Lebensmittel und erhöht vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen die Lebensmittelsicherung. Während Berlin derzeit nur 15% seiner Lebensmittel aus dem Umland bezieht, öffnet die Regionalwert AG neue Zugänge zu den regionalen Märkten. Zudem werden im Verarbeitungsbereich fehlende Infrastrukturen geschaffen, wie bei Bio-Schlachtereien, Getreidemühlen, Lagerkapazitäten usw. Die daraus erwachsende Rendite wird nicht nur finanziell sondern ökonomisch, ökologisch und sozial errechnet. Auch Humusmehrung ist ein Gewinn und leistet einen substanziellen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung, darauf ausgerichtet, die planetaren Grenzen wie auch die sozialen Mindeststandards einzuhalten.

(3) ARGE KlimaMoor: Klimaschutz mit Mooren⁴⁹

Ziel des Projektes ‚Klimaschutz und Klimafolgenanpassung durch moorschonende Einrichtung der Staubeiche und Wasserbewirtschaftung in Bezug auf Moorflächen des Landes Brandenburg und deren Einzugsgebiete‘ ist der Wasserrückhalt in circa 20 großflächigen Mooren, deren Wasserhaushalt durch Entwässerungsmaßnahmen beeinträchtigt wurde. Durch erste positive Beispiele wird aufgezeigt, wie die künftige Nutzung von Mooren in Brandenburg generell ohne die negativen Begleiterscheinungen von Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Moorschwind und -sackung, Mineralisierung organischer Böden, Nährstoffauswaschung, Verarmung der biologischen Vielfalt, Landschaftsaustrocknung und ganz besonders ohne Freisetzung klimaschädlicher Treibhausgase erfolgen kann. Dabei geht es nicht um die Verdrängung, sondern vielmehr um die Fortführung von menschlichen Nutzungen in bestmöglicher Art und Weise. In intensiver und kollegialer Zusammenarbeit mit den involvierten Landwirtschaftsbetrieben werden Lösungsansätze erarbeitet, die die ökonomische Bewirtschaftung der Flächen bei flurnahem Wasserstand in sogenannter Paludikultur ermöglichen.

Mit dem Zusammenführen der Akteur:innen, den *Pionier:innen des Wandels*, kann gezielt ein gemeinsames Lernen und Experimentieren in Modellregionen initiiert werden, mit denen sich immense Multiplikatoreffekte erzielen lassen. So ließe sich eine Mehrgewinnstrategie unter Einbeziehung vieler Akteure gestalten. Dies würde zudem dem Land den Charakter eines globalen Gemeinguts wiedergeben. Die Akteure vor Ort übernehmen Verantwortung, um gesunde und produktive Ökosysteme zu erhalten, die letztlich die Lebensgrundlage für uns alle sind.

Die Pioniere des Wandels, etwa Betriebsgründer:innen, junge Betriebsleiter:innen und Start Ups aus der Wirtschaft sind meist äußerst aktiv, aber gruppenübergreifend wenig vernetzt. In der Industrie steigt momentan die Wahrnehmung für veränderte Lebenssituation von Landwirt:innen, und damit auch für die Ansprache von Kund:innen. Anbieter denken Business Modelle neu und verknüpfen ihre Produktangebote mit Dienstleistungen, Share-Angeboten und Software-Lösungen. Eine weiterhin steigende Anzahl von Start Ups entwickelt derzeit digitale Lösungen für den Agrarsektor. Early Adopters und Leitbetriebe, die diese Entwicklungen aufgreifen, sind noch vereinzelt und stoßen oft an Barrieren, da die Rahmenbedingungen für neue, innovative Vorgehensweisen oft nicht gegeben sind. Sie benötigen vor allem Unterstützung bei der Bewertung von Produkten und Angeboten aus betriebswirtschaftlicher Perspektive.

Das klassische Modell eines bäuerlichen Familienbetriebs scheint in der Praxis und insbesondere für die nächste Generation immer seltener erfolgreich zu sein. Oft führt der hohe Wettbewerbsdruck zu einer Diversifikation im Betrieb. Dies hat in vielen sozialen und ökologischen Aspekten Vorteile und kann zu stabilen Nebeneinkünften führen, birgt aber auch Risiken einer Vernichtung (hoher Arbeitseinsatz bei geringem Output). Dies erfordert die Unterstützung neuer Modelle, die an die sich stetig verändernde Lebensumwelt angepasst sind. Beispiels-

⁴⁹ [Klimamoor Brandenburg Arge Klimamoor \(klimamoor-brandenburg.de\)](http://Klimamoor Brandenburg Arge Klimamoor (klimamoor-brandenburg.de))

weise hat der Deutsche Landfrauenverband e.V. eine Studie zu den Bedarfen von Gründerinnen im ländlichen Raum durchgeführt⁵⁰. Ein Beispiel für Beratung und Begleitung beim Unternehmensstart ist die Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL) e.V. mit einem Mentoring-Angebot für Junglandwirt:innen⁵¹.

Pionier:innen des Wandels sollten nicht diffamiert werden, vielmehr sollte ihnen bestmögliche Unterstützung zuteilwerden. Seitens der Politik sollte erkannt werden, dass erfolgreiche Pioniere schnell Nachahmer:innen finden und Synergiepotentiale erschlossen werden können. Diese gilt es zu nutzen, auch wenn man sie im allerersten Moment vielleicht noch als zusätzliche Arbeit empfindet.

4.2 Staatliche Rahmenbedingungen für den solidarischen Umgang mit Land gestalten: Erweiterte Steuerungskompetenz der Regionalplanung: Information – Quantität - Qualität

Konzeptionelle Entwicklungen wie die zuvor umrissenen fallen unwillkürlich in das Aufgabenfeld der Regionalplanung. Das Land Brandenburg ist aber das einzige Bundesland, in dem keine integrierten Regionalpläne in Kraft sind. Regionalplanung im Land Brandenburg war in den letzten Jahrzehnten faktisch ausschließlich auf die Themen Windenergie, Rohstoffe und zuletzt grundfunktionale Schwerpunkte – als Thema der zentralörtlichen Gliederung - beschränkt. Mit der Erarbeitung integrierter Regionalpläne in den fünf Brandenburger Planungsregionen sollen nun erstmals alle Raumnutzungen in einer Gesamtschau betrachtet, Konflikte aufgezeigt und Kompromisse gefunden werden. Gerade klimawandelbedingte Veränderungen verschärfen die Nutzungskonflikte und den Druck auf Flächennutzungen. Es gilt nicht mehr nur die bestehenden Flächenbegehrlichkeiten, wie Siedlungserweiterungen und Flächen für erneuerbare Energien vs. Sicherung von Landwirtschaftsflächen zu thematisieren, sondern zunehmend der Sicherung von Flächen für Klimaanpassung mehr Gewicht in der Abwägung der Flächennutzung zu geben. Dafür braucht es allerdings Informationen, und je raumkonkreter und belastbarer diese Informationen den Landkreisen, Kommunen und anderen Organisationen und Institutionen wie Naturparke etc. zur Verfügung gestellt werden, umso besser lassen sich auch verbindliche Vorgaben durch z.B. Kommunalpolitiker:innen vertreten und beschließen.

Im Land Brandenburg bedarf es daher einer Struktur und strukturierter Prozesse, die Regionen, Kommunen und Landkreisen Informationen zum Thema Klimaanpassung flächendeckend und möglichst raumkonkret zur Verfügung stellen.

Regionalplanerische Festlegungen im Land Brandenburg sind an die Richtlinie für Regionalpläne gebunden. Diese gibt die grundsätzlichen Gebietsausweisungen vor und ermöglicht so eine Vergleichbarkeit der Regionalpläne untereinander.

Ziel der regionalplanerischen Flächenausweisungen ist die rein quantitative Flächensicherung bzw. Nutzungszuweisung, also Flächen für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Siedlung, Naturschutz etc. Gemäß der Haltung der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung sind hierbei nur monofunktionale Festlegungen zu treffen, also Landwirtschaft oder Naturschutz (Ausnahme ist die nachrichtliche Übernahme und Überlagerung mit Schutzgebieten). Eine gebündelte Darstellung verschiedener Funktionen einer Fläche, also z.B. Landwirtschaftsfläche mit der Funktion Kaltluftentstehungsgebiet oder Waldfläche mit dem Ziel Erhöhung des Wasserrückhaltes im Sinne multifunktionaler Festlegungen sind derzeit nicht vorgesehen. Dies geht an den Erfordernissen der Realität vorbei. Die sinkende Flächenverfügbarkeit und die zunehmenden Klimaanpassungsprobleme erhöhen den Druck auf die Flächen und fordern eine veränderte Denkweise. Im Sinne einer sogenannten Multifunktionalität, ist es ein verschenkter Mehr-

⁵⁰ Studie des Projekts „Selbst ist die Frau! Existenzgründung von Frauen im ländlichen Raum“ des Deutschen Landfrauenverbands e.V. <https://www.landfrauen.info/projekte/selbst-ist-die-frau/fachkonferenz-und-studie>

⁵¹ Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL) e.V. <https://junglandwirte-brandenburg.de/>

gewinn, wenn jeder Fläche nur eine (Ziel-)Nutzung zugesprochen wird, anstelle den Mehrfachnutzen und damit auch die mehrfachen Ansprüche und Ziele einer Fläche in den Vordergrund zu stellen.

Da sich die integrierten Regionalpläne im Land Brandenburg derzeit in der Erarbeitung befinden, gibt es noch keine Erfahrungen damit, den durch die Richtlinie für Regionalpläne festgelegten Katalog auf Antrag zu erweitern. Doch es wird schon jetzt offensichtlich, dass sich mit den bisher zur Verfügung stehenden Vorrang- und Vorbehaltsgebieten die Themen Wasserrückhalt und Hitzevorsorge nicht adressieren lassen.

Eine *Erweiterung des Festlegungskataloges* um z.B. Kaltluft-/Frischluftentstehungsgebiete und -schneisen und das Einräumen der *Möglichkeit einer Fläche auch Mehrfachfunktionen* ist letztlich unabdingbar. Planungsregionen sollten dabei eigenverantwortlich mit der Unterstützung der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung die für ihre Region passenden Vorrang- und Vorbehaltsgebiete entwickeln.

Weder sektorale Fachplanungen, wie forstliche Rahmenpläne und wasserrechtliche Bewirtschaftungspläne oder übergeordnete Fachplanungen, wie der Landschaftsrahmenplan, erreichen derzeit genügen Relevanz, um Klimaanpassungsmaßnahmen in Raumordnungsplänen ein stärkeres Gewicht zu geben. Dies liegt an nichtexistierenden oder veralteten Plänen, die Klimaanpassung nicht oder nur ungenügend thematisieren, wie auch an wenig raumkonkreten, flächenbezogenen Ziel- und Maßnahmenvorgaben. Beide Aspekte könnten durch die Nutzung der Vielzahl an aktuellen Forschungserkenntnissen, die raumkonkret Klimaanpassungsmaßnahmen benennen, behoben werden. Dies gälte es der Fachplanung konkret zuzuweisen.

Ein wesentlicher *Ansatz zur Steuerung der Qualität von Flächen im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung* von Land- und Forstflächen kann die Kopplung von Förderprogrammen an die im Regionalplan ausgewiesenen Gebietskulissen sein, wie etwa die Förderkulissen der Waldumbauförderung oder die Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen der sog. 2. Säule der Agrarförderung.

Regionalplanung kann die Klimaanpassungsziele für jede Region erarbeiten und in raumkonkrete Ziele/ Maßnahmen bzw. Gebietskategorien überführen. Durch die Bündelung der vorhandenen Fördermittel auf diese regionalen Maßnahmegebiete kann eine effektive und zielführende Umsetzung der Klimaanpassungsziele erreicht werden.

Als Erweiterung des bisherigen Kompetenzspektrums der Regionalplanung erfordert der Ansatz der Kopplung von Fördermitteln im Agrar- und Forstbereich an regionalplanerische Vorgaben eine neue Denk- und Arbeitsweise. Damit käme der Raumordnungsebene der Regionalplanung ein stärkeres Gewicht zugesprochen. Im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung würde die Überführung von Klimaanpassungsmaßnahmen in formelle und informelle Instrumente der Regionalplanung mit einer Untersetzung durch entsprechende Fördermittel eine passgenauere Umsetzung erreichen. Für den Ansatz der Kopplung von Förderprogrammen an raumordnerische Festlegungen der Regionalplanung gilt es zudem die entsprechenden Wissenschaften einzubeziehen, um den Ansatz seitens der Forschung ebenso konzeptionell weiterzuentwickeln. Der Nachhaltigkeitsbeirat schlägt vor, im Kontext mit den Aufgaben der Regionalplanung im Bereich Daseinsvorsorge für die Beachtung der verbindlichen Festlegungen in Regionalplänen verfügbare raumwirksame Finanzmittel einzusetzen.

Im Land Brandenburg verfügen die Regionalen Planungsgemeinschaften über ausreichend Kompetenz, um die erarbeiteten Mehrgewinnstrategien raumkonkret planerisch rechtsverbindlich zu verankern. Dazu gälte es aber die Regionalplanung mit den notwendigen Ressourcen und Legitimationen auszustatten.

4.3 Wandel der Politikstile: Abkehr von regelkonformer Administration und Hinwendung zu ergebnisorientierter Steuerung

Für eine nachhaltige (ländliche) Entwicklung sind grundlegend neue Orientierungen und Prioritäten erforderlich und anstrebenswert. Dazu sind sowohl veränderte institutionelle Strukturen und Prozeduren der Politikformulierung als auch sehr konkrete Detailscheidungen über Maßnahmen und Mitteleinsatz erforderlich. Anzustreben ist ein Übergang von einem bislang

auf regelkonforme Administration abstellenden Ansatz hin zu einer an Ergebnissen und Wirkungen gemessenen Leistungsorientierung auf Basis ganzheitlicher Strategiekonzepte.

Entsprechend ergeben sich für die Landnutzung und –bewirtschaftung wie auch für die damit verbundenen vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche in ländlichen Regionen neue wirtschaftliche Entwicklungschancen jenseits staatlicher Förderung. Durch die Entwicklung und Verbreitung glaubwürdiger regionaler Dachmarken lassen sich nicht nur Imagegewinne, sondern echte ökonomische Gewinnchancen realisieren. Dies trägt letztlich zur Stärkung produktiver lokaler Netzwerke innerhalb der Region bei, eröffnet aber auch neue wirtschaftliche Verflechtungen zwischen der Metropole Berlin und dem brandenburgischen Umland. Nachweislich steigt die Nachfrage kaufkräftiger neuer Verbraucherschichten, denen Herkunft, sowie Art und Weise der Erzeugung nicht egal ist.

Die Entwicklung regionaler Dachmarken wird nicht bei der Umwelt- und Naturqualität einer Region und ihrer Produkte stehen bleiben, sondern auch das Vereinsleben, Kunst und Kultur sowie die verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit der regionalen Geschichte einbeziehen und somit viel zur positiven Image- und Identitätsbildung beitragen. Gegebenenfalls entwickelt sich vielfach ein neuer moderner Heimatstolz, der mobilisierend für eine nachhaltige Regionalentwicklung wirken kann.

Unverzichtbar ist ein Wandel der Politikstile. Wesentlich dabei ist die Abkehr von regelkonformer Administration und die Hinwendung zu ergebnisorientierter Steuerung.

4.4 Das Land als Landbesitzer/-verpächter läutet die Landwende ein

Eine Landwende muss letztlich von den Akteur:innen gewollt sein, entsprechend mit ihnen gemeinsam erarbeitet und umgesetzt werden. Mit der Bildung o.g. Netzwerke/Modellregionen können Abläufe und Prozesse der angedachten Landwende erklärt und nachvollziehbar gemacht und v.a. auch entbürokratisiert werden (z.B. durch digitale Angebote). Allerdings erscheint eine beratene Unterstützung von Landnutzungsnetzwerken beispielsweise im Hinblick auf Innovation erforderlich. Beispielsweise fehlen immer noch Angebote zu Themen wie Bioökonomie oder Nachhaltigkeit. Weitere Themenfelder mit Bedarf an Beratung, Managementunterstützung und übergeordneter Koordination sind regionale Vermarktung, neue Märkte und Einkommensmöglichkeiten, Digitalisierung, Qualitätsorientierung und Nischenprodukte sowie Einsatz neuer Technologien und überbetriebliche Kooperationen. Insgesamt müssen Beratungsangebote inklusiver und unternehmerischer ausgerichtet werden, zum Beispiel durch Angebote die Produktion, das Business oder Vertriebsmodell zu verbessern oder neu zu denken (Stichwort: Business Model Innovation).

Eine Förderung von praxis- und problemgesteuerten Projekten beinhaltet neue Formen von Risiko für alle Projektbeteiligten. Dabei sind Zeiträume für Neuentwicklungen schlecht einzuschätzen und Erfolge nicht immer unabdingbar gegeben. Durch flexible Programmgestaltung ist viel stärker auf vorhergehende oder ggf. parallel laufende ergänzende Programme aufzubauen. Unbürokratische Gutscheinelösungen für kurzfristigen Abruf von Beratungsleistung oder geldwertige Anreize können Risiken in einem frühen Stadium der Neuorientierung abmildern. Neue Produktionsmaßnahmen, Produkte oder Dienstleistungen werden vor Ort entwickelt und getestet, bei Erfolg hochskaliert und bei Misserfolg eingestellt. In diesem Falle müssen auch Förderkonzepte neu gedacht werden und mehr auf die Bereitstellung guter Rahmenbedingungen und Begleitstrukturen abzielen. Es bedarf einer konsequenten Unterstützung der Akteure bei Kooperation und Vernetzung mit entsprechenden Angeboten aus Forschung, Beratung, Politik und Behörden, dass Akteure auf eine gute Wissensbasis zurückgreifen können. In diesem Sinne bedeutet Planungssicherheit nicht nur fortgeführte Förderung, sondern richtungsweisende Strategien und Aufbau von institutionalisierter Infrastruktur.

Bei einer Strategie und Umsetzung einer Landwende sollte das Land Brandenburg mit Innovationen vorausgehen und bei Maßnahmen auch das Risiko des Scheiterns in Kauf nehmen, um aus Fehlern zu lernen und somit anderen Akteuren den Weg zu ebnet.